

XI Vortrag.E i n   S t ü c k   a u s   d e r   j ü d i s c h e n  
H a g g a d a .

Heute möchte ich ausgehen davon, etwas zu sprechen über Salomo und über dasjenige, was mit der Gestalt des Salomo zusammenhängt. Man nennt dasjenige, was mehr begrifflich erhalten ist von der jüdischen Lehre: Halacha; dagegen "Haggada" dasjenige, was so erhalten ist, das der moderne Mensch sagt: Märchen, Bilder, Legenden seien es. In Wirklichkeit aber gehen solche Märchen, solche Bilder, solche Legenden zurück auf Schauungen in der geistigen Welt. Nun will ich Ihnen ein kleines Stück dieser Haggada zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung machen. Dieses Stück der jüdischen Bilder-Tradition über Salomo lautet:

"Rabbi Johanan sagte: Die Füße des Menschen bürgen für ihn, dass sie ihn bringen an den Ort, wo er abgefordert wird."

Von jenen beiden Mohren wird uns erzählt, die zur Umgebung Salomos gehörten: Elichoreph, Achis, die Söhne Schechas, welche Schreiber Salomos waren.

"Eines Tages sah Salomo den Engel des Todes, der traurig war, und er sprach zu ihm: Warum bist du traurig? Darauf sagte der Engel des Todes: Weil die beiden Mohren hier von mir verlangt werden. Da übergab Salomo seine beiden Mohren den Schirims. (Schirims sind Dämonen, die sich für die bildliche Anschauung so anschauen wie Böcke und die durch die Luft fliegen können.) Da übergab Salomo seine beiden Mohren den Schirims und schickte sie in die Stadt Lus. Als sie dort anlangten, starben sie. Tage darauf sah Salomo den Engel des Todes wieder. Der lachte nun. Da sagte Salomo zum Engel des Todes: Warum lachst du? Und der Engel des Todes erwiderte: du schicktest sie gerade an den Ort, wo man sie von mir verlangte. Sogleich hub Salomo an und sprach: "Die Füße des Menschen bürgen für ihn, dass sie ihn bringen an den Ort, woselbst er gewünscht wird."

Nun werden Sie gestehen, dass in dieser Erzählung manches ist, worüber man die verschiedensten Fragen stellen kann. Zunächst hören wir: dass die Füße des Menschen bürgen dafür, dass gerade von den Füßen gesprochen wird? Denn in solchen alten Bilder-Legenden ist ja nichts irgend wie gleichgültig, sondern hat alles seine bestimmte tiefe Bedeutung. Nun bedenken wir, dass von dem König Salomo bekannt ist, dass er "weise" nicht deshalb bloss hiess, weil er gescheit war, wie die modernen gescheiten Menschen gescheit sind, sondern weil er wirkliche Einblicke hatte in die geistige Welt.

*Aus den Salomons-  
Geschichten*

Das tierische und  
das menschliche Rückgrat

Wenn wir den Menschen betrachten und ihn vergleichen mit der Tierheit, so sollte eigentlich das wesentlichste Kennzeichen zunächst in Bezug auf die äussere Formung schon dieses sein, dass der Mensch ein aufrechtes, das Tier ein horizontales Rückgrat hat. Wenn wir eine Linie ziehen durch das Rückgrat des Tieres, so wird ja, wenn wir die Hauptrichtung einhalten, diese Linie nicht ganz gerade, sondern etwas gebogen. Ich sehe von der S-förmigen Richtung ab, und ich nehme die Biegung etwas nach unten. Im Wesentlichen, wenn wir das Durchschnittskrümmungsmaß bei den Tieren nehmen, werden wir finden, dass wir diese Linie, die durchs Rückgrat geht, zu einem Kreis erweitern können, der ganz um die Erde herum geht. Das heisst, wenn wir einen Parallel-Kreis ziehen, zur Erde, so geht er durchs Rückgrat des Tieres. Wenn wir denselben Kreis für den Menschen ziehen würden mit seinem Rückgrat, so ginge der natürlich nicht um die Erde herum, sondern, denken Sie sich ihn einmal gezogen, so würden Sie, wenn sie ihn vollständig klar denken könnten, finden, dass dieser Kreis, der dadurch entsteht, einen Mittelpunkt hat; - beim Tier würde der Mittelpunkt die Erde sein - beim Menschen aber würde der Mittelpunkt der Mittelpunkt des Mondes sein. Warum?

Weil der Mensch diejenige Entwicklungsstufe, die der Mensch heute mit Bezug auf die Erde durchmacht, schon während der alten Mondenzeit durchgemacht hat; und das ist ihm als ein Erbstück geblieben, dass er mit dem, was vom Mond übrig geblieben ist, so zusammenhängt, wie das Tier mit der Erde zusammenhängt. Also: der Mensch hängt mit dem, was vom Monde übrig geblieben ist, so zusammen, wie das Tier mit der Erde zusammenhängt. Der Mensch hat sich also seinem Planeten entrissen. Er ist nicht so mit seinem Planeten verbunden, wie das Tier. Aber er ist nur insofern losgerissen, als eine Seite seines Wesens von diesem Planeten losgekommen ist. Statt dass der Kreis, von dem ich gesprochen habe, um die Erde herumgeht, geht er in die Erde hinein. Dadurch aber hat der Mensch seine Fuss-Stellung zur Erde empfangen; dadurch ist der Mensch mit einer Kraft mit der Erde verbunden, die ausgedrückt wird durch die Art und Weise, wie seine Füße zur Erde stehen. Mit dem ganzen Herübergehen des Menschen von der Mondenentwicklung zur Erdenentwicklung hängt dieses zusammen, dass die Hände entrissen worden sind der Erde, die Füße noch mit der Erde zusammenhängen. Insoweit gehört der Mensch der Erde an, als die Erde vermocht hat, einen Teil von ihm in der Richtung der Füße und in der ganzen Gestaltung der Füße an sich zu ziehen. Was bürgt also der Erde dafür, dass der Mensch zur Erde kommt? Das Geheimnis seiner Fuss-Stellung bürgt dafür! Sie sehen also, nicht etwa ist damit gemeint, als ob die Füße den Menschen nach dem Ort seines Todes hintragen würden; sondern das ganze Geheimnis der

menschlichen Gestalt liegt in diesem Satze, wie es Salomo erkannt hat dadurch, dass er in die geistige Welt hat hineinschauen können.

Ein nächstes Rätsel in dieser Erzählung kann es sein, dass der Todesengel einmal traurig ist, das andere Mal lacht. - Dasjenige, was Erdenluftumkreis ist, das gehört im Grunde genommen zum physischen Wesen des Menschen absolut dazu; das geht immer hinaus und herein. Und so ist im Grunde gar nicht besonders wunderbar, wenn man dann aufgefordert wird, diese Vorstellung, die man schon vom physischen Menschen mit seiner Luft haben soll, auszudehnen auf den ganzen Menschen, wenn einem gesagt wird: wacht der Mensch morgens auf, so nimmt er etwas in sich herein, was in der Nacht draussen ist. Wir hängen fortwährend mit der geistigen Welt zusammen durch unser Ich und durch unseren astralischen Leib. Wenn wir dies bedenken, dann werden wir sagen - ja, nehmen wir einmal an, irgend etwas mache auf uns einen Eindruck, den wir komisch nennen. Etwas ganz ähnliches tut es, wie wenn wir würden ein wenig - also physisch - statt dass wir unser normales Quantum einatmen, ein wenig draussen lassen, über die Umgebung verbreiten. Unser Ich und unseren astralischen Leib, die strecken wir gleichsam aus und hervor. Also denken Sie: wenn Sie über irgend etwas lachen, so besteht die Tatsache, die sich da abspielt, darinnen, dass Sie Ihr Ich und Ihren astralischen Leib gewissermaßen über das verbreiten. Dem Lachen liegt zu Grunde eine Verbreiterung des astralischen Leibes sogar bis zum Ätherleib. Der unsichtbare Mensch verbreitet sich, dehnt sich wie elastisch aus.

Genau der entgegengesetzte Vorgang findet statt beim Weinen; da zieht sich der astralische Leib sogar mit dem Ätherleib zusammen, presst dadurch, dass er sich zusammenzieht, den physischen Leib und presst die Tränen heraus.

Jetzt können Sie sich vorstellen, was Salomo gesehen haben wird. Er hat natürlich nicht den physischen Leib gesehen, als er den Todesengel geschaut hat, sondern eine geistige Wesenheit. Er hat also gesehen, wie sich der Todesengel ausgedehnt hat am zweiten Tag, - am ersten sich zusammengezogen hat. Wir Menschen arbeiten nicht durch Lachen und Weinen. Es sind Begleiterscheinungen des Lebens. In dem Augenblicke aber, wo man an gewisse Geistwesen herankommt, die viel mehr mit ihrem eigenen Selbst bei ihrer Arbeit zu sein haben wie wir, da bedeutet Ausdehnung und Zusammenziehung das, was sie zu verrichten haben. Und der Todesengel hatte, als er davor stand, die beiden zu holen, seine Kräfte zusammenzuhalten; er hatte sich in sich zu verdichten, um durch die Verdichtung in sich ein Stammen der Kräfte hervorzurufen, denn er stand vor seiner Arbeit. Das drückt sich dadurch

Die Vorgänge des  
Lachens u. Weins  
u. die Leiber des  
Menschen

aus, dass er t r a u r i g ist. Am nächsten Tage hatte er die Arbeit verrichtet; da ging die Sache durch Elastizität wiederum auseinander.

Weitere Ausdeutung  
der salomonischen  
Geschichte

Warum aber ist denn die Stadt Lus angeführt? Und warum überhaupt der ganze Vorgang mit Salomo? "Schreiber" in der damaligen Zeit bedeutet etwas anderes als heute "Schreiber". Schreiber in Ägypten z.B. wurden Leute, welche die Buchstaben wirklich im Sinne der alten Ägyptischen Schrift mit aller Inbrunst nachzumalen hatten. Wenn jemand einen falschen Buchstaben schrieb, so stand darauf die Todesstrafe, weil das etwas Heiliges war. Und die Stadt Lus, die soll uns nur hinweisen darauf, dass sie nicht dahinleben, diese Schreiber, ebensowenig wie der König Salomo, ohne zu wissen von ihrem geistig-seelischen Wesenskern, der durch die Pforte des Todes geht. Nicht das sollte ausgedrückt werden: dass der König Salomo seine Schreiber vor dem Tode schützen wollte und sie daher in die Stadt Lus geschickt hat; sondern das sollte angedeutet werden: dass hier das Sterben ganz bewusst geschah, dass man damit rechnete. Und wenn gesagt wird: er schickte sie nach der Stadt Lus, so soll uns das nur andeuten, dass er sah, wie die ahrimanische Gewalt, die durch den Todesengel ja repräsentiert wird, durch ihre Agenten, durch die Bock-Dämonen, herandrängt.

Die Leiber Jesu

Salomo war einer von denjenigen, die bis an die Pforte des Todes herangekommen waren. In der Linie der Generationen, welche abstammen von dem König Salomo, da liegt gewissermaßen die physische Zubereitung für dieses Hellssehen, das an die Pforte des Todes kommt. <sup>Als</sup> Seele braucht man dazu eine andere. Der Körper Jesu ist also aus der salomonischen Linie des Hauses David. Die Seele ist die des Zarathustra. Und machen wir uns recht klar, was das Wesen der Zarathustra-Seele ausmacht, warum sie in einem Leibe darinnen ist, der von einem Menschen her stammt, der Hellsheerum hatte.

Das Rätsel des  
Guten und Bösen

Heute wollen wir nur dasjenige ins Auge fassen, was dann von der Zarathustra-Lehre hauptsächlich übergegangen ist in die Manichäer-Lehre. Sehen Sie, zu den tiefsten Fragen, die das Menschenrätsel uns bringt, gehört ja ohne Zweifel diese: nach dem Guten, Sonnigen des Lebens und seinem Zusammenhang mit dem Bösen, Schattenhaften des Lebens. Nun wissen wir, wieviel wir davon verstehen können, wenn wir Einsicht haben in das Wirken von Luzifer und Ahriman. Aber diese Lehre führt ja in einer gewissen Weise auf den Zarathustra zurück. Das hat es nicht geben können, womit die späteren Menschen nimmermehr fertig geworden sind. Wenn man nicht mehr in der richtigen Weise das Zusammenwirken von Luzifer und Ahriman in der Welt versteht, dann durchschaut man die Welt nicht, dann bleibt das Gute ein Rätsel, das Böse ein Rätsel. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus

einmal eine spätere Lehre, welche sich nicht mehr zu besinnen wusste auf die Zarathustra-Lehre: es ist die Lehre von der Prädestination, und was zusammenhängt bei den Mohamedanern mit dieser Lehre.

Die Prädestinations-  
Lehre u. der Grund-  
widerspruch des  
Lebens

Diese P r ä d e s t i n a t i o n s - Lehre sagt auf der einen Seite ganz klar: alles dasjenige, was geschieht, ist vorausbestimmt, wie durch eine in der allerersten Urzeit vorhandene älteste Schrift. Aber alle Augenblicke wird <sup>der</sup> Mohamedaner sagen, wenn er von etwas spricht, was demnächst geschehen soll, und was er gerne hätte, dass es geschieht: "Wenn Gott es will"! Es ist ein unlösbarer Widerspruch. Gehen Sie alle abendländische Philosophie durch: Spinoza, Descartes, Kant, Fichte, Schelling, Hegel usw., überall werden Sie nachwirkend empfinden diesen Widerspruch, der nicht lösbar scheint, der besonders krass nur hervortritt in der Lehre von dem Kismet. Die Zarathustra-Lehre würde weder das eine noch das andere so empfinden, dass daraus ein Widerspruch wird, weil sie Luzifer und Ahriman kennt. Das Leben ist voller Widersprüche, wenn es nämlich angeschaut wird mit dem menschlichen Verstande! Aber mit dem menschlichen Verstande s o l l t e das Leben angeschaut werden; d.h. es sollte eine Zeit kommen, wo der Mensch sich in Widersprüchen befindet; es sollte die Zarathustra-Lehre abgelöst werden durch eine Zeit, in der der Mensch durch Widersprüche geradezu aufgestachelt wird zu seinem wahren inneren Leben. In der vierten nachatlantischen Zeit, das war die Mitte des fünften Erdenzeitraumes, da kam dasjenige heraus, was vorzugsweise diese Erde bringen sollte, und dazu gehörte auch dieses Widerspruchsvolle. Warum hatte es denn der Zarathustra noch nicht? Weil er noch Erbschaften hatte von den alten Zeiten. In der vierten nachatlantischen Periode waren die Menschen schon ganz eingelebt in das Irdische. Würde der Mensch nichts für sein ~~menschliches~~ Verstandes- und Vernunftsleben bekommen als das, was ihm die Erde geben kann, dann würde er auch nicht über die Widersprüche hinauskommen; sodass der Mensch sich in seinen Widersprüchen verzehren würde seelisch. Denn das Geistige, das sich n u r durch die Erde entwickeln kann, m u s s Widersprüche entwickeln.

Soll der Mensch wieder hinausgeführt werden über die Widersprüche, da musste etwas, was zwar zur Erde gehört, aber nicht die Erdenentwicklung der Menschheit mitgemacht hat, in die Erdenentwicklung hereinkommen, was zurückgeblieben war in der alten lemutischen Zeit, als der Mensch herunterstieg. Und dies ist ja doch gerade die Wesenheit des nathanischen Jesus. Daher musste zu dem Zarathustra-Jesus, zu dem salomonischen Jesus, der nathanische Jesus hinzukommen. Und diejenigen, welche in ihrem übrigen Religionsbekenntnis diesen furchtbaren Widerspruch haben der Prädestination und des "Gott will es", wie die Mohamedaner, denen ist zugleich zugeflossen

Der Zarathustra-  
Jesus

/inneres

n. der nathanische  
Jesus-Knabe

die Offenbarung von dem nathanischen Jesus. In der gegenwärtigen Entwicklung ist der Mohamedaner noch nicht so weit; aber er hat die Entwicklungskeime doch in gewisser Weise in sich, d.h. sie liegen da. Aber die Christen sollten weiter sein; sie sollten verstehen, was sie haben in dem Wesen, dass durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, indem wirklich sich die Kräfte der Erdenentwicklung zusammengefunden haben. Sie sollten verstehen, dass das uralte Menschheitserbgut durch die Zarathustra-Lehre gekommen ist, und dass eine unmittelbare Gabe des Menschlichen hereingekommen ist durch den nathanischen Jesus.

### XII Vortrag.

#### H o m o o e c o n o m u s .

Jahrhunderte bevor das Mysterium von Golgatha sich vollzogen hat, war es etwas Grosses, etwas Ungeheures, dass vom alten Indien die Lehre ausgegangen ist, welche in der Bhagavad-Gita verzeichnet ist. Aber über die Menschheit hinweggegangen ist das Mysterium von Golgatha, welches uns im Grunde genommen eine wirkliche geschichtliche Auffassung der Erdenentwicklung erst nahelegt, aus dem Grunde, weil wir, wenn wir das Mysterium von Golgatha richtig verstehen, unterscheiden zwischen der Zeit, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist als eine Vorbereitungszeit, und der Zeit, die da nachfolgt dem Mysterium von Golgatha. Der Orient hat diese Begriffe der Entwicklung des geschichtlichen Fortschreitens eigentlich gar nicht, weil der Orient eben ein wirkliches Verständnis auch für das Mysterium von Golgatha nicht gewinnen kann. Für den Orient gibt es/ein für allemal gültige ~~Wahrheit~~ vorhandene Wahrheit, nicht eine Entwicklung der Wahrheit.

/eine

Nehmen wir an, es trete jemand auf in unserer Zeit und wollte so sprechen, wie etwa die Verfasser der Bhagavat-Gita gesprochen haben, oder wie der Buddha gesprochen hat in seiner Zeit, so würde dies so sein, dass der Betreffende etwas tun wollte in unserer Zeit, was gut war für jene Zeit, die Jahrhunderte dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist. Und man würde sagen können: hätte der betreffende Mensch dasjenige, was er jetzt bringt, dazumal gebracht, als die Bhagavad-Gita gebracht worden ist, dann wäre es dazumal eine richtige Tat gewesen im Sinne der Entwicklung. Träte er heute damit auf und spräche in demselben Sinne, in dem die Bhagavad-Gita gesprochen hat, so ist es eine luziferische Tat, so ist es dasjenige, was für jene Zeit taugt und was in jener Zeit hätte entwickelt werden sollen, herübergetragen in unsere Zeit. Ein solcher Mensch würde

Das Golgatha-  
Ereignis als Angelpunkt  
der Historie

Bhagavad-Gita  
im Wandel der Zeit